

aber beschlossen ist, werde ich nach Möglichkeit bestrebt sein, auch diejenigen Mitglieder damit auszusöhnen, welche dagegen waren.

Mein privater Briefwechsel mit Herrn Pfarrer Wittenberg wurde auf die Tagesordnung einer Versammlung der Sektion Berlin gestellt, um nun auch in der Begründung eine Rolle zu spielen. Ich sehe mich daher leider gezwungen, die betreffenden Stellen daraus zu veröffentlichen, damit die Mitglieder selbst entscheiden können, ob meine Behauptung sich auf die Stimmenübertragung bezogen hat.

Herr Pfarrer Wittenberg schrieb: „Ich sage keineswegs, dass die Vertretung durch Vollmachtserteilung fortfallen muss; aber das wird wohl auch Ihre Meinung sein, dass die Sache so, wie sie bisher gehandhabt wurde, nicht weiter gehen kann. Wenn 7 Herren sich erbieten: wir nehmen Vollmachten an, dann müssen diese Herren auch verpflichtet werden, im Sinne ihrer Vollmachten zu stimmen. Z. B. es sind in einer Sache zwei Anträge, ich nenne sie x und y, gestellt. Herr A. ist für x und hat Vollmacht für 10 Herren, die für x sind, von 50 Herren, die für y sind, dann muss er mit 10+1 Stimmen für x und mit 50 Stimmen für y stimmen. Eine solche Vertretung kann man sich gefallen lassen, aber auch nur eine solche.“

Darauf habe ich erwidert: „Genau so, wie Sie die Abstimmung auf Grund der Vollmachtskarten vorschreiben, wird sie vorgenommen. Daher ist, ganz gegen Ihre Vermutung, meine Meinung, dass die Sache genau so weiter gehen muss, wie sie bisher gehandhabt wurde.“ Und ich füge heute hinzu: Genau nach der Vorschrift des Herrn Wittenberg sind die Abstimmungen auf allen früheren und auch auf der Karlsbader Generalversammlung vollzogen worden.

Um so unparteiisch als möglich zu verfahren, ist in den meisten Fällen ein Mitglied aus der Versammlung heraus mit der Protokollführung betraut worden. Auch Herr Marowski hat auf einer Generalversammlung das Amt des Protokollführers bekleidet. Wie aus dem Mitglieder-Verzeichnis ersehen werden kann, ist Herr Hüttner der Vertreter des „Entomologischen Vereins zu Karlsbad“ und hat als solcher dieselben Rechte wie jedes persönliche Mitglied. Aus seiner Protokollführung kann daher kein Grund hergeleitet werden, um die Beschlüsse der Versammlung für ungültig zu erklären.

In der Bestätigung, welche der „Begründung“ angehängt ist, fehlt die Hauptsache, die Angabe der Zahl der Anwesenden.

Seit 19 Jahren besteht unser Verein; während dieser Zeit ist nie eine ausserordentliche Generalversammlung beantragt worden. Darum hat bisher keine Veranlassung vorgelegen, die Zahl 25 im § 7 zu erhöhen. Dieselbe entspricht durchaus nicht der Grösse des Vereins. Darum stellt der Vorstand für die ausserordentliche Generalversammlung den Antrag:

Der 3. Satz in § 7 des Statuts erhält folgende Fassung: Zur Berufung einer ausserordentlichen Generalversammlung ist der Vorstand jederzeit berechtigt; er ist dazu verpflichtet, wenn ein von mindestens 20 Prozent aller aktiven Mitglieder unterschrieben unterstützter Antrag dieshalb bei dem Vorsitzenden eingebracht wird.

Alle Mitglieder, welche den weiteren Ausbau des Vereines auf den Grundlagen wünschen, auf denen er aufgebaut wurde und sich seither mächtig entwickelte, so dass er einzig unter seinesgleichen dasteht, sowie alle, welche den Berliner Anträgen zustimmen, bitte ich, von dem ihnen zustehenden Rechte der Vollmachtserteilung recht ausgiebigen Gebrauch zu machen, damit endlich wieder Ruhe und Friede zurückkehrt, ohne welche eine gedeihliche Weiterentwicklung unmöglich ist.

Zur Annahme von Vollmachten sind bereit:

Paul Hoffmann, Guben, Pförtenerstrasse 3.

R. Calliess, Rentier, Guben, Lindengraben.

H. Scholz, Buchdruckereibesitzer, Guben.

E. Walter, Guben, Pförtenerstrasse 53.

Der heutigen Nummer liegt eine Karte zur Erteilung der Vollmacht bei. Ein Amtsrichter hat ihren Wortlaut

festgesetzt und ein Rechtsanwalt sein Gutachten dahin abgegeben, dass sie den gesetzlichen Vorschriften genügt. Darum liegt kein Grund vor, sich durch den Schlusssatz des Berliner Antrages 1 beunruhigen zu lassen. Die Mitglieder werden gebeten, die Karten mit dem Namen und der Adresse des Bevollmächtigten zu versehen und sie recht bald zur Absendung zu bringen.

Tagesordnung
für die

ausserordentl. Generalversammlung zu Leipzig.

1. Diskussion und Beschlussfassung über die bekannt gegebenen 3 Anträge.
2. Wahl des Ortes für die nächste Generalversammlung.

Paul Hoffmann,

Vorsitzender.

Entomologische Ergebnisse einer Reise nach Corsika im Hochsommer 1902.

Wenige Gegenden Europas haben in letzter Zeit die Aufmerksamkeit der Entomologen in dem Masse auf sich gezogen, wie Corsika. Ein mir von Herrn Dr. Clemens Rodt in Prag-Smichow freundlichst mitgeteilter Aufsatz des Herrn G. P. Vodoz in Le Cannel (abgedruckt in No. 7 u. 8 der Miscellanea entomologica vom 15. Juli 1900 und 15. Januar 1901) gab mir im vorigen Jahre den Anstoss zu dem Gedanken, eine Sommerreise nach dieser vielgerühmten Insel zu richten, um mich durch eigenen Augenschein von seinem Insektenreichtum zu überzeugen. Auch lockten mich die Schilderungen der grandiosen, landschaftlichen Schönheiten, welche Corsika aufweisen soll, und es tauchten in mir Erinnerungen an die Bilder auf, die das berühmte Werk von Gregorovius über Corsika, das ich in meiner Jugendzeit gelesen hatte, vor die Seele gezaubert hatte. Von verschiedenen Seiten flossen mir Ratschläge über die Ausführung der Reise zu, so von Herrn Vodoz, Herrn Schnuse in Dresden, Herrn Professor Schneider in Blasewitz und Herrn Dr. Petry in Nordhausen. Andererseits fehlte es nicht an warnenden Stimmen. Der Julihitze in Italien und Corsika sei ein Deutscher nicht gewachsen, so hiess es — und ausserdem die Vendetta! Indes mein Entschluss stand fest und so trat ich denn Anfang Juli 1902 wohlgerüstet mit allen Fangutensilien und voller Erwartungen die Reise an. Nach langem Hin- und Herüberlegen wählte ich von den 3 Wegen, die nach Italien führen, über Budapest, Wien—Semmering, München—Verona den letzteren und glaube damit das Richtige getroffen zu haben. Von Breslau ist jetzt eine direkte Verbindung mit München geschaffen mit sofortigem Anschlusse nach Tirol und Florenz. In dem mit allem Komfort der Neuzeit ausgestatteten D-Zuge erreichte ich nach 15-stündiger Fahrt München. Der Zug war mit Ferienausflüglern überfüllt, denen die Freude über die bevorstehende Erholungszeit auf dem Gesichte geschrieben stand. In angenehmster Unterhaltung verflohen so die Stunden der Fahrt, die an sich schon interessant und genussreich ist. Werden doch im Fluge die romantischen Gegenden Sachsens, sein Industriebezirk, die lieblichen Partien des Fichtelgebirges, die majestätische Donau mit der Walhalla im Hintergrunde und so viele namhaften Städte berührt. In München nahm ich kurzen Aufenthalt, woran das Hofbräuhaus einen Teil der Schuld trägt, und dann ging es am nächsten Vormittage weiter über den Brenner in die Sonnenglut

Italiens hinein. In Bozen kam ich am Nachmittage an und blieb dort über Nacht. Auf einem Spaziergange zwischen den Gärten der Umgegend konnte ich von Insekten nichts mehr entdecken; die Jahreszeit war bereits zu vorgerückt. Die Weiterfahrt am nächsten Tage nach Florenz war recht heiss. Zum ersten Male lernte ich die italienische Julisonne kennen, die aus tiefblauem Himmel niederschien. Der Zug fuhr durch endlose Maisfelder und Gefilde, die mit schnurgraden Reihen von unter einander mit Weinreben verbundenen Maulbeerbäumen bestanden waren, eine Gegend von intensivster landwirtschaftlicher Kultur. Während er so dahinsauerte, erfüllte die glühende Luft das schmetternde Getön tausender von Cikaden, von denen ein etwa 2—3 cm grosses Exemplar sich in mein Koupee verirrte. Ihr Zirpen war so gellend und laut, dass es das Geräusch des fahrenden Zuges übertönte. Eine junge mitfahrende deutsche Dame schob es der Lokomotive zu, bis ich sie aufklärte. Später überkletterte der Zug den Apennin und stieg in Schlangenumwindungen durch zahllose Tunnels bis zu beträchtlicher Höhe in die Buchenregion hinauf. Ueberraschend schöne Bilder zeigten sich uns und ich bedauerte herzlich, nicht bei irgend einer Station aussteigen zu können, um einige Stunden in den Bergen zu verbringen. Auf der andern Seite des Gebirgszuges fiel der Zug in rascher Fahrt in die Ebene hinunter, und um 6 Uhr nachmittags langte ich in Florenz an, wo ich in dem italienischen Hotel Stella d'Italia abstieg. Welch Leben und Treiben in den mit grossen Granitplatten belegten Strassen, welche weltstädtische Eleganz der Toiletten, deren Trägerinnen, meist grosse Gestalten mit blonden Haaren und blauen Augen, sich mit stolzer Sicherheit auf den Strassen bewegten. Der Menschenschlag in Florenz ist auffallend gross und schön und verrät das germanische Blut. Ich blieb einige Tage in Florenz und widmete meine Zeit hauptsächlich seinen unvergleichlichen Kunstschatzen. Auf Spaziergängen in die Umgegend war ich erstaunt, noch ein reiches entomologisches Leben anzutreffen. Auf den Blüten der Brombeere wimmelte es von kleinen Käfern und Schmetterlingen, namentlich Mordella- und Oedemeraarten, *Cryptocephalus trimaculatus*, auf Disteln im halbausgetrockneten Arnobette wimmelte es von *Dasytes bimaculatus*, auf Fusswegen lief *Pentodon punctatus* umher. An Schmetterlingen waren reichlich *Zygaenen* und kleine Schwärmer z. B. Taubenschwänzchen vorhanden. Die Hitze war gross, aber ganz erträglich; überall waren auch schöne Limonaden für ein Billiges zur Erfrischung zu haben. An einem Sonntagnachmittage verliess ich Florenz und fuhr am Arno entlang durch die schöne, baumbestandene und mit Landhäusern übersäte Ebene an Pisa vorbei nach Livorno, wo ich in dem vorzüglichen Hotel von Japponi Unterkunft fand. In der Nacht schlief ich hinter Mosquitovorhängen trotz der Hitze sehr gut; als ich am nächsten Morgen in Folge des Gesanges von Bänkelsängern aufwachte, war es beinahe 11 Uhr und blendendes Sonnenlicht fiel durch die geöffneten Jalousien ins Zimmer. In aller Eile machte ich mich fertig und ging auf die enge, menschenwimmelnde Strasse. Mein Streben war auf das Meer gerichtet, das Mittelländische Meer, das ich zum ersten Male sehen sollte und in dessen Wogen ich den Staub der langen Reise abspülen wollte. Auf einem grossen Platze im Innern der Stadt sprang ich in den ersten besten elektrischen Bahnwagen, an dem etwas von „mare“ angeschrieben stand und richtig, nach

kurzer Fahrt zeigte sich der Hafen, ein auf der Helling stehender mit zahlreichen Balken gestützter Rumpf eines neu gebauten Kriegsschiffes von nicht unbedeutenden Dimensionen, und dann etwas weiter ein blauer Streifen, dessen Farbe wunderbar mit dem hellen Tone der Strandlandschaft kontrastierte. Anfänglich glaubte ich einen blau angestrichenen, langgestreckten Zaun zu sehen; aber bald wurde es mir klar, es war das Meer, dessen Farbe noch die des Himmels an leuchtender tiefer Bläue übertraf. Nun sauste die Tramway auf breiter, chaussierter Strasse zwischen Strandanlagen und vielen Villen vorbei bis nach dem kleinen Orte Ordenza. An der Endstation stieg ich aus und ging an den Strand, wo mehrere grosse Badeanstalten standen. Das Meer lag in majestätischer Ruhe vor mir, nur schwache Wellen trieb der kaum merkliche Seewind auf den grobsandigen Strand. Bald nahm ich in der klaren, salzigen, blauen Flut ein Bad, dann aber begann die entomologische Tätigkeit. Ueber den Erfolg war ich überrascht. Mein Schirm, über den ich die am Strande zahlreich wachsenden *Tamariscus*-Sträucher abklopfte, war mit Käfern geradezu bedeckt, in ungeheurer Menge fielen *Coniatus tamarisci*, *Stylosomus tamaricis*, *Nanophyes 4-virgatus* var. und andere in den Schirm, das Streifnetz brachte *Lixus acicularis*, zahlreiche *Longitarsus*, Apionarten, auf den Blüten trieben sich massenhaft *Stenopierus ater*, gelbe und schwarze Exemplare, meist in copula umher, mehrere *Anthaxia*-Arten zeigten sich auf Blumen, um blitzschnell zu verschwinden. Es war ein Leben und Treiben auf den weissen kamillenähnlichen Blumen, dass man nicht wusste, wohin zuerst greifen. Und da hiess es, schnell zufassen; denn die Käfer waren bei der glühenden Sonne äusserst flüchtig. Mehrere *Clytus floralis* entkamen mir, nur einer wanderte ins Glas. Am eigentlichen Strande konnte ich keine Käfer ausser einigen kleinen Staphylinen entdecken. Wohl aber schwammen viele Wasserkäfer in den von einmündenden Bächen gebildeten Lachen am Strande, namentlich *Laccobius nigriceps*, *Bidessus geminus* und *minutissimus*. Mit vollen Flaschen kehrte ich am späten Nachmittage zurück und bewirkte meine Uebersiedlung vom Hotel zum Schiffe, einem grossen französischen Dampfer, der etwa 20 m vom Ufer im Hafen lag. Das ging freilich nicht ohne Kampf mit dem halbzerlumpten Gepäckträger ab, der für das Besorgen meines Koffers und die Ueberfahrt nur 6 lire haben wollte. Der französische Kapitän, der zum Glück deutsch sprach, intervenierte und so musste der fürchterlich fauchende *facchino* trotz seiner erheuchelten Entrüstung über die Ausbeutung seiner geschätzten Kräfte mit 2,50 lire abziehen. Nachts 11 Uhr setzte sich der Dampfer in Bewegung und suchte sich durch die schweigende schwarze Flut seine Bahn. Lange noch blieb die weite Linie der Lichter Livorno's am Horizonte sichtbar. In der Kabine brachte ich eine schlaflose Nacht zu, gequält von stechenden Insekten, mutmasslich Mosquitos. Als ich um 4 Uhr meinen Kopf aus der Kabinenlucke steckte, bot sich mir ein überraschend schönes Bild dar. Eben ging die Sonne über dem leichtbewegten Meere auf und bestrahlte ein felsiges Eiland, — Elba, wie ich mir dachte. Eine wunderbare ambrosische Luft strömte kühl und erquickend in die heisse Kabine. Ich stieg aufs Deck. Da lag vor mir das Ziel meiner Reise im Morgendunste, die sich über einander türmenden, wolkenbelagerten, blauen Berge Cor-

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beilage zu No. 12, XVII. Jahrgang.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte).

sika's. Welch Anblick! Alle Strapazen und Widerwärtigkeiten der Reise waren vergessen, als ich um etwa 5 Uhr morgens in Bastia meinen Fuss auf korsischen Boden setzte. Vorher war mir, während ich noch auf Deck stand, gewissermassen als Willkommengruss eine goldfunkelnde Buprestide an meinen Reisemantel geflogen, *Eurythyrea micans*. Ueber einen grossen baumbepflanzten mit einem Denkmal geschmückten Platz am Hafen schritt ich, von einem Kofferträger gefolgt, die breite chaussierte Strasse mit eintönigen Mietskasernen zum Bahnhof in die Höhe. 2 Stunden später setzte sich der kleine Zug in Bewegung. Gleich nach dem Verlassen des Bahnhofs durchfuhren wir einen Tunnel von wohl 10 Minuten Länge. Dann senkte sich die Strecke zum Strande hinunter und ich sah mit Staunen die Strandfauna, Kakteen und vor allem riesige Agaven, die ihre Blütenschäfte haushoch in die Lüfte entsandten. Nach etwa einstündiger Fahrt wandte sich der Zug rechts in die Berge hinein und stieg zuerst, einem Flüsschen folgend, durch zahllose Tunnels in Schlangenwindungen höher und höher bis zu einer Seehöhe von ca. 1000 m. In dem Koupee waren die Raumverhältnisse so beengt, dass man nur mit eingezogenen Knien dasitzen konnte, wollte man sein Vis-à-vis nicht berühren. Dazu brannte eine glühende Sonne vom Himmel herunter. Die sechsstündige Fahrt war daher nichts weniger als ein Genuss. Der Blick glitt durchs Koupeefenster auf schaurige, sonnenverbrannte, kahle Einöden, alles steinig, die Vegetation höchst kümmerlich. Manche Bergesabhänge waren, wie es schien mit geringem Erfolge, angesohnt. Menschliche Ansiedelungen wurden unterwegs, von den vielen kleinen Bahnstationen abgesehen, fast garnicht angetroffen. Nur eine kleine Stadt, Corte, berührten wir. Diese bestand aus lauter hohen, in malerischer Unordnung an die Felsen angebauten Mietskasernen mit zahllosen schmucklosen Fenstern. Bei 800 m Seehöhe begann der Kastanienwald mit schönem, saftgrünem Rasen und je höher der Zug stieg, desto üppiger wurde die Vegetation. In Vizzavona erwartete mich der telegraphisch bestellte Wagen, mit dem ich auf der ausgezeichneten route nationale (Chaussee) durch hohen Nadel- und schattigen Buchenwald nach $\frac{3}{4}$ stündiger Fahrt an mein Endziel gelangte, das Hotel du Monte d'Oro, gelegen sur la face de Vizzavona, annähernd 1200 m hoch. Ein freundliches Willkommen schallte mir aus dem Munde der Hotelwirtin, Frau Budtz, einer deutschsprechenden Dänin, entgegen. Bald hatte sie mich, den Ausgehungerten und von der heissen Reise Erschöpften, wieder auf den Damm gebracht; dazu trug auch nicht wenig das eisig frische Bergwasser bei, mit dem ich den Reisetraub herunterwaschen konnte. Zu meiner Genugthuung nahm ich wahr, dass es da oben recht kühl war, höchstens etwas wärmer, als in gleicher Höhe in unsern Gebirgen. In diesem Hotel habe ich nun 3 Wochen zugebracht und ich muss sagen, ich war dort gut aufgenommen, namentlich in Anbetracht des billigen Pensionspreises von 8 frs. (tout compris). Bei der Frühstücks- und Mittagstafel spielten Forellen und Erdbeeren die Hauptrolle. Das Hotel war nicht voll besetzt. Die Hotelgesellschaft bestand aus feingebildeten, liebenswürdigen Franzosen, namentlich Juristenfamilien,

in deren Kreise ich mich recht wohl gefühlt habe. Das Wetter blieb anhaltend schön, nur um die Mittagszeit wurde es heiss, abends sank die Temperatur zuweilen so tief, dass sich alles fröstelnd in die Mäntel wickelte. Die Sonnenuntergänge waren zum Teil von unbeschreiblicher Pracht. Das Hotel ist rings umgeben von einem meilenweiten Buchen- und Nadelholzwalde, der die von Wildbächen durchbrausten Bergeshänge bedeckt. Vor dem Hotel erhebt der Monte d'Oro über den Baumgipfeln sein gewaltiges, schneebedecktes Haupt. Etwa 10 Minuten vom Hotel liegt auf einer Anhöhe eine Burgruine mit Wall und Graben als Wahrzeichen der kriegerischen Vergangenheit Corsikas. Meine Spaziergänge dehnte ich möglichst nach allen Richtungen hin aus; denn, wie ich bald merkte, war die Fauna so mannigfaltig, dass man überall andere Käfer fing. Weit zu gehen war nicht nötig, das Hotel liegt so recht mitten im Sammelgebiete. Meistenteils wanderte ich allein, zuweilen hatte ich Gesellschaft, namentlich die eines französischen Gerichtspräsidenten von ehrwürdig vornehmerm Wesen und seiner reizenden Familie. Sie sahen dann meinen Käferfangmanipulationen staunend und mit einem gewissen Kopfschütteln zu, besonders wenn ich das faulende, nasse Laub am Rande der Bäche aussiebte. Das meiste Verständnis für meine entomologischen Bestrebungen fand ich bei dem Hotelwirt, Herrn Budtz, der mir manchen schönen Käfer anbrachte, so *Melanophila acuminata* und *Buprestis var. magica*. Er wurde daher von mir mit einer Fangflasche ausgestattet. In den ersten Tagen sammelte ich, bevor ich mich den feineren Fangmethoden zuwandte, einfach auf der Chaussee. Dort krochen *Geotrupes hypocrita* und *geminatus* häufig, dsgl. *Sisyphus schäfferi*, *Hister inaequalis* und zuweilen *Cetonia morio*, auf die Pferdedung eine gewisse Anziehungskraft auszuüben scheint. Im Walde unmittelbar beim Hotel waren unter Steinen *Percus reichei* und *corsicus* gemein, *grandicollis* seltener, sehr häufig auch *Pterostichus ambiguus*, der sich als besonders bissig zeigte im Gegensatz zu den schwerfälligen *Percus*arten, die von ihren mächtigen Mandibeln zur Verteidigung gar keinen Gebrauch machten. Zuweilen traf ich auch *Laemosthenes carinatus* an, diesen aber mehr unter der Rinde alter vermoderter Bäume. Solche lagen überall im Walde, Buchen sowohl wie Fichten, manchmal wahre Baumriesen. Unter der Rinde der letzteren war *Eremotes planirostris* in ungeheueren Massen. Ihm machte an Häufigkeit unter Buchenrinde *Taphrotychus bicolor* Konkurrenz. Sonst fanden sich noch unter Rinde *Uloma perroudi*, *Corticus castaneus*, *Menephilus cylindricus*, *Helops coeruleus* und *superbus*, der durch seine erstaunliche Schutzfärbung ausgezeichnete *Endophloeus spinulosus*, *Cerylon ferrugineum*, *Diplocoelus fagi*, *Platyrhinus resinosus*, *Paromalus parallelipedus* und hübsche *Plegaderus*-Arten. Aus frischen Buchenstubben holte ich auch 2 *Athous rhombus* von statlicher Grösse hervor. In dem Buchenwalde mutete mich alles ganz heimatlich an, da wuchsen Brombeeren, die gerade in Blüte standen und die ganze Erde war rot von Erdbeeren. Auf den Waldwegen stand die Königskerze, auf der *Gymnetron tetrum*, *Longitarsus verbasci* und *Cionus hortulanus* häufig waren, und Disteln mit *Larinus turbinatus*. (Fortsetzung folgt.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Entomologische Zeitschrift](#)

Jahr/Year: 1903

Band/Volume: [17](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymous

Artikel/Article: [Entomologische Ergebnisse einer Reise nach Corsika im Hochsommer 1902 47-48](#)